

**Rede von Frau Bundesministerin Doris BURES
anlässlich der Vollversammlung der
„Digitalen Plattform Austria“
(RTR-GmbH, 26. März 2007)**

***** Es gilt das gesprochene Wort! *****

„Meine Damen und Herren!

Es ist mir eine große Freude, Sie heute in meiner neuen Funktion als Medienministerin bei der diesjährigen Vollversammlung der „Digitalen Plattform Austria“ begrüßen zu können.

Gleich zu Amtsantritt habe ich mich umfassend über die Fortschritte bei der Digitalisierung des Rundfunks in Österreich informieren lassen. Mit Genugtuung konnte ich dabei feststellen, dass nicht nur die verantwortlichen Einrichtungen KommAustria und RTR-GmbH hervorragend agieren, sondern dass sie auch auf die professionelle Beratung der Digitalen Plattform zurückgreifen können. Dafür möchte ich mich bereits jetzt sehr herzlich bei den vielen Expertinnen und Experten, wie Sie heute hier versammelt sind, bedanken.

Die Digitalisierung der Rundfunkübertragung ist zwar eine gesamteuropäische Initiative, sie stellt aber jedes Land vor ganz spezifische Herausforderungen. Und wir alle wissen, dass gerade die Ausgangssituation für Österreich eine sehr

schwierige war: Knappe Frequenzressourcen und ein verhältnismäßig kleiner Medienmarkt mit enger Anbindung an den zehnmal größeren – gleichsprachigen! – deutschen Medienmarkt. Trotz dieses schwierigen Umfelds ist es gelungen, die Rundfunkdigitalisierung in Österreich in den vergangenen Jahren massiv zu beschleunigen. Mit rund 35% Digitalisierungsgrad haben wir bereits unseren großen deutschen Nachbarn überholt.

Aus jüngerer Zeit sind vor allem zwei wesentliche Schritte erwähnenswert:

1. Die ORS erhielt von der KommAustria die Zulassung zum Betrieb der ersten Multiplex-Plattform, und
2. der gut vorbereitete Beginn der Umstellung von analoger auf digitale terrestrische Verbreitung startete am 26. Oktober 2006.

Meine Damen und Herren,

eine der wesentlichsten Herausforderungen in diesem Zusammenhang ist wohl die umfassende Information der Bevölkerung. Also, die Information über das WARUM des Umstiegs auf das digitale Fernsehen, über den damit verbundenen Mehr-Wert und die Schaffung von Anreizen, damit der Umstieg auch rasch erfolgen kann. Ich denke, dass der Einsatz finanzieller Mittel aus dem Digitalisierungsfonds hier eine wichtige Maßnahme war. So gelang es durch gezielte Informationskampagnen - etwa über von der RTR-GmbH oder

vom ORF eingerichtete Websites - eine breite Öffentlichkeit zu erreichen. Dank der Endgeräteförderung wurde für eine Anschubfinanzierung für den Kauf von Endgeräten gesorgt. Ein Teil der zur Verfügung stehenden Mittel diente der Abfederung der Umstiegskosten für sozial benachteiligte Haushalte.

Bei allen Anstrengungen, den Digitalisierungsgrad in Österreich vorantreiben, soll aber nicht die Geschwindigkeit der Gradmesser für den Erfolg der Digitalisierung sein, sondern vielmehr die Qualität. Und Qualität will ich in diesem Zusammenhang nicht nur im Sinne einer optimalen technischen Versorgung der Bevölkerung verstanden wissen. Qualität im Zusammenhang mit der Digitalisierung verbinde ich auch mit der Chance, neue und innovative Inhalte zu entwickeln, insbesondere auch für jene Bevölkerungsgruppen, für die bislang entweder keine adäquaten Angebote vorgelegen sind oder von diesen nicht genutzt werden konnten. Ich denke hier nicht nur an mehr Kultur und Bildungsinhalte, sondern etwa auch an zusätzliche Dienste für Menschen mit Behinderungen oder spezifische Angebote für alte Menschen. Ich verbinde dies mit der Hoffnung, dass die Rundfunkveranstalter die neuen technischen Möglichkeiten verantwortungsvoll nutzen werden.

Meine Damen und Herren,

Wir befinden uns heute mitten im Umstellungsprozess auf digitales Fernsehen. Der Satellitenbereich als die quantitativ bedeutendste TV-Empfangsform in Österreich ist bereits zur Hälfte digitalisiert und weist nach wie vor eine ungeheure

Dynamik auf. Im Bereich des Antennenfernsehens wurde Anfang März dieses Jahres die nunmehr letzte Phase des Umstellungsprozesses von analog auf digital eingeleitet. Beginnend mit dem Westen Österreichs wird nach und nach das analoge Fernsehen abgeschaltet. Damit werden Frequenzen frei, die für weitere Programme und zusätzliche Dienste zur Verfügung stehen werden. Diese technologische Chance müssen wir für mehr Angebots- und hoffentlich auch Meinungsvielfalt nutzen!

Auch die Digitalisierung des Kabelfernsehens nimmt stetig zu und wird durch eine Offensive von 25 Kabelnetzbetreibern – unterstützt aus Mitteln des Digitalisierungsfonds – einen zusätzlichen An Schub erfahren.

Freilich, die Einführung einer neuen Technologie ist einer ständigen Weiterentwicklung unterworfen, ein Aspekt, dem das neue Digitalisierungskonzept der Regulierungsbehörde Rechnung trägt. Denn damit wird die Möglichkeit geschaffen, dass in Zukunft auch lokale und regionale TV-Veranstalter ihre Programme digital-terrestrisch ausstrahlen können. Gerade die Schaffung des einfachen Zugangs lokaler und regionaler Fernsehsender zur digital-terrestrischen Ausstrahlung verbessert die Entwicklungschancen dieses Medienbereichs – und fördert obendrein die Meinungs- und Angebotsvielfalt im Allgemeinen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Schaffung einer Grundlage für die rasche Einführung von mobilem Fernsehen im

Regelbetrieb. Broadcaster, Mobilfunkunternehmer und KonsumentInnen sind gleichermaßen an dieser neuen Technologie interessiert. Was nicht wirklich überrascht, ist doch das primäre Endgerät für mobiles Fernsehen das Mobiltelefon, das als ständiger Begleiter aus unserem täglichen Leben nicht mehr wegzudenken ist. Es gibt bereits einen viel beachteten DVB-H-Testbetrieb in Wien und in Salzburg, und ich denke, dass wir dank der dabei gesammelten Erfahrungswerte mobile Fernsehdienste schon bald im regulären Betrieb haben werden.

Unser gemeinsames Ziel muss es sein, den DVB-H-Regelbetrieb rechtzeitig bis zur Fußball-Europameisterschaft 2008 zu ermöglichen. Die Fußball-Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz ist DAS Großereignis, das dem mobilen Fernsehen auf Basis des DVB-H Standards den entscheidenden Schub geben wird. Die notwendigen Vorarbeiten sowie etwaige gesetzliche Anpassungen sollen so rasch als möglich umgesetzt werden, damit die Regulierungsbehörde auf nationaler Ebene zügig mit dem Ausschreibungsverfahren beginnen kann. Ich denke, dass wir mit diesem ambitionierten DVB-H Vorhaben den KonsumentInnen noch mehr Wahlmöglichkeiten eröffnen und generell einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen Stärkung der gesamten Telekombranche leisten können.

Meine Damen und Herren,

gestatten Sie mir, dass ich auch kurz die Gelegenheit wahrnehme, einige weitere zentrale Punkten meiner Agenda im Medienbereich anzusprechen:

- Stichwort: Duales Rundfunksystem / ORF

Ich denke, dass der bestehende ordnungspolitische Rahmen des dualen Rundfunksystems einen gerechten Ausgleich zwischen dem öffentlich-rechtlichen ORF und den kommerziellen Rundfunkveranstaltern schafft. Ich bekenne mich ganz klar zur Konzeption und Funktion des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, weil ich davon überzeugt bin, dass er auch im digitalen Zeitalter nach wie vor das wichtigste Forum für die Organisation gesellschaftlich relevanter Debatten ist. Damit der ORF diese Kommunikations- und Integrationsfunktion auch weiterhin aufgreifen und umsetzen kann, bedarf es der offenen und zukunftsorientierten Debatte über den zu erfüllenden öffentlichen Auftrag. Dieser Auftrag bildet nun einmal die Legitimation für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Er ist nicht nur gesellschaftlich notwendig, sondern er ist zugleich auch die einzig effiziente Vorwärtsstrategie gegen die Versuche von verschiedenen Seiten, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk in Frage zu stellen. Ich bin daher sehr froh, dass die von der derzeitigen Geschäftsführung angekündigte Programmreform vor allem unter dem Motto „Mehr öffentlich-rechtliches Profil“ steht!

- Stichwort: Medienförderung

Neben einem starken ORF brauchen wir aber auch im Interesse der Angebots- und Meinungsvielfalt auf der österreichischen elektronischen Landkarte starke private Veranstalter. Das heißt, wir müssen die Rahmenbedingungen für kommerzielle und

nicht-kommerzielle private Rundfunkveranstalter weiter entwickeln.

In diesem Zusammenhang werde ich eine Arbeitsgruppe einrichten, um Möglichkeiten der Förderung privater Medien zu prüfen. Zudem hat sich in vielen Ländern gezeigt, dass gerade Bürgerfernsehen, offene Kanäle und freie Radios für die Medienlandschaft absolut befruchtend sein können, Aspekte, denen wir meines Erachtens in Österreich bislang zu wenig Bedeutung geschenkt haben.

Freilich, auch das muss ich in diesem Zusammenhang festhalten: Wir haben dabei stets die budgetären Möglichkeiten zu berücksichtigen. Und, ebenso zentral, wir haben auch den europäischen Kontext bei den von mir angesprochenen Punkten zu beachten. Dieser europäische Kontext der Medienpolitik zeigt sich nicht nur an konkreten Initiativen. Er zeigt sich auch daran, dass wir uns mehr und mehr mit Wettbewerbsfragen konfrontiert sehen. So untersucht die Europäische Kommission in mehreren Mitgliedstaaten beihilfenrelevante Aspekte; etwa im Zusammenhang mit der Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, der Filmindustrie und der Digitalisierung des Rundfunks.

- Stichwort: Medienbehörde

Ein Thema über das bereits jetzt diskutiert wird, und in Zukunft noch viel mehr. Nun, ich darf Sie zunächst einmal beruhigen. Wir werden das Rad nicht neu erfinden. Wir wollen viel mehr

einen offenen Diskussionsprozess unter Einbindung aller Akteure mit dem Ziel führen, die bestmögliche Lösung im Interesse des Marktes und der KonsumentInnen zu bekommen. Lassen Sie mich aber festhalten: Ich bekenne mich zu einer unabhängigen Regulierungsbehörde auch für den Rundfunkbereich, und wir werden allfällige Änderungen der bestehenden Behördenstruktur, so die Diskussion solche anregen sollte, behutsam und mit Augenmaß vornehmen. Ganz wesentlich für mich ist aber: ich möchte zu dieser Frage ganz engen Kontakt mit der Branche, die von der Regulierung unmittelbar betroffen ist, suchen und zunächst deren konkrete Vorschläge einholen.

Meine Damen und Herren,

In meiner Kompetenz liegt bekanntlich auch die Koordinierung der Fragen der Informationsgesellschaft, ein Bereich, der ohne Medien nicht mehr denkbar ist, da Medien und Informationstechnologien längst Teil unseres Alltags sind. Für viele Menschen ist die Nutzung der Möglichkeiten, die Informations- und Kommunikationstechnologien bieten, zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Aber nach wie vor gibt es Bevölkerungsgruppen, die wenig Kontakt mit Computer und Internet haben. Ich bin bereits intensiv mit meinen KollegInnen aus den anderen mitbetroffenen Ressorts im Gespräch. Wir haben das gemeinsame Ziel, zum einen die Infrastrukturlücken, die insbesondere im ländlichen Raum noch bestehen, durch einen forcierten Breitbandausbau rasch zu schließen. Und zum

anderen - und das ist mit Sicherheit der zentrale Aspekt – die bestehenden Nutzungslücken zu reduzieren. Dafür brauchen wir zusätzliche zielgruppenorientierte Maßnahmen: Wir brauchen auf die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen abgestimmte Information und Lernangebote ebenso wie, und das halte ich für ganz wichtig, besonders für ältere Menschen: einfach zu bedienende Geräte und Technologien.

Wir wollen eine integrative Informationsgesellschaftspolitik, die die digitalen Technologien und ihre Anwendungen als wichtige Instrumente betrachtet, die zu mehr Chancengleichheit, zu mehr Zugewinn an persönlicher Freiheit und zu mehr sozialem Zusammenhalt innerhalb der Gesellschaft beitragen können. Die IKT sind ein Instrument, ein wichtiges Instrument mit deren Hilfe wir Ausgrenzung minimieren können. Wir werden uns jedenfalls bemühen, damit keine und keiner zurück bleibt.

Meine Damen und Herren,

Ich wünsche Ihnen eine anregende Veranstaltung und für die kommende Zeit einen spannenden Dialog. Seien Sie versichert, dass ich Ihnen mit meine Expertinnen und Experten jederzeit sehr gerne zur Verfügung stehen. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!“